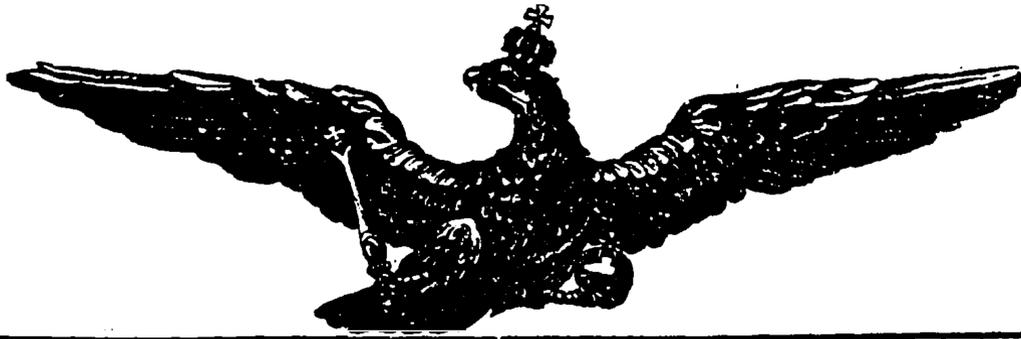


# Zeltower Kreisblatt.

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.



Annahme von Inseraten  
in der Expedition Schöneberger Ufer 86c.  
sowie  
in sammtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen im Kreise.

No. 70.

Berlin, den 30. August 1879.

24. Jahrg.

## A m t l i c h e s.

Berlin, den 25. August 1879.

Herr Wirthschafts-Inspektor Richard Stuhlmann zu Wasmannsdorf ist zum Gutsvorsteher des Gutsbezirks Wasmannsdorf bestellt, von mir bestätigt und demnächst vereidigt worden.

Der Königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.

J. W.

v. d. Kneiebed.  
Kreisdeputirter.

Munsdorf, den 26. August 1879.

Die seiner Zeit behufs Ausführung von Chaußirungsarbeiten gesperrte Straße von Groß-Schulzendorf über Werben, Munsdorf bis Christindorf kann nach Fertigstellung dieser Arbeiten von heute ab wieder befahren werden.

Der Chansee-Vorsteher.  
Spieth.

Berlin, den 4. Juni 1879.

Ausreichung der neuen Zinscoupons Serie XI. zu den Neumärkischen Schuldverschreibungen.

Die Zinscoupons Serie XI. Nr. 1 bis 8 über die Zinsen für die vier Jahre vom 1. Juli 1879 bis dahin 1883 nebst Talons werden vom 16. d. Mts. ab von der Controlle der Staatspapiere hier selbst, Oranienstraße 92, unten rechts Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kassenrevisionsstage, ausgereicht werden.

Die Coupons können bei der Controlle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg oder die Kreisasse in Frankfurt am Main bezogen werden. Wer das Erstere wünscht, hat die Talons vom 19. April 1875 mit einem Verzeichnisse zu welchem Formulare bei der gedachten Controlle und in Hamburg bei dem Ober-Postamte unentgeltlich zu haben sind bei der Controlle persönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben.

Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß nur einfach, dagegen von denen, welche eine Bescheinigung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Aushändigung der neuen Coupons zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Controlle der Staatspapiere sich mit dem Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Coupons durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die alten Talons mit einem doppelten Verzeichniß einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der neuen Coupons wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen und der Königlichen Finanz-Direction in Hannover in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Des Einreichens der Schuldverschreibungen selbst bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die alten Talons abhanden gekommen sind, in diesem Falle sind die betreffenden Documente an die Controlle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

## Bum Sedantage.

Bald ist ein Jahrzehnt vergangen seit jenem Tage, an welchem die durch einen plötzlichen Ueberfall zu Einem Volk geeinten deutschen Stämme eine Schlacht geschlagen haben, wie sie großartiger wenige, folgenreicher die Geschichte keine verzeichnet, und alle Mühe Einzelner, die Freude über das damals Erreungene im Volke abzukühlen, die Feier des Tages zu schmälern, wenn nicht gänzlich aufzugeben, hat in dem Kern des Deutschen Volkes nur geringen Anklang gefunden.

Wohl wissen wir: daß nicht alle Zeiten gleich sind, und man daher auch nicht zu allen Zeiten in gleicher Weise zu Festlichkeiten angelegt ist. Aber andererseits wissen wir auch und sollten alle Deutschen wissen, daß es Gedenktage im Leben der Individuen und Völker giebt, die nicht von der wechselnden Tagesstimmung beeinflusst werden dürfen. Wäre das Sedanfest nur ein Fest des Jubels über einen glänzenden und ruhmreichen Sieg, wir könnten verstehen, daß mit der Zeit die Freude über denselben nachläßt, daß in trüben Tagen dieser Freude weniger geräuschvoll Ausdruck gegeben wird. Aber der Sedantag ist für uns Deutsche mehr, soll mehr sein, als bloß der Jahrestag des wenn auch noch so glanzvollen Sieges. Für uns Deutsche war der 2. September 1870 ein Tag, wie es einen wichtigeren für eine Nation nicht geben kann, ein Tag, mit dem vielleicht der seit mehr denn einem Jahrhundert gefeierte 4. Juli der Amerikaner, nicht entfernt der seit 250 Jahren gefeierte 5. November der Engländer und ganz und gar nicht der Napoleonstag der Franzosen verglichen werden kann.

Der Tag von Sedan ist der wahre Geburtstag der deutschen Einheit, unseres deutschen Reiches. An jenem Tage sahen die Deutschen, was sie leisten konnten, wenn einig, an jenem Tage entstand in den deutschen Fürsten und Stämmen der Gedanke, daß die Deutschen für alle Zukunft sein wollen „ein einzig Volk von Brüdern“, einig handeln, „in keiner Noth sich trennen und Gefahr“. Ja, der Tag von Sedan war mehr als nur hochwichtig für die deutsche Nation, in gewissem Sinne war er ein Weltgerichtstag. Denn an jenem Tage hatte die Welt Gelegenheit, den Bösen, der durch Verbrechen empor gekommen, durch Verbrechen sich gehalten und durch ein entsetzliches Verbrechen, die frevelhafte Herausbechwörung eines Krieges, der nothgedrungen unsägliches Elend bringen mußte, den stolzen Preis, die Herrschaft über ein auf Kosten Deutschlands vergrößertes Frankreich seiner Familie sichern wollte, in seinen eigenen Schlingen gefangen, untergehen zu sehen: wie kaum jemals zuvor wurde ein Frevel auf frischer That von dem Schicksal ereilt und an der Spitze seiner Legionen vor aller Welt zermalmt.

Der Tag von Sedan wird der Tag bleiben, an dem wir, unsere Kinder und Kindeskinde den deutschen Kämpfern und Siegern bei Sedan danken, daß sich die deutschen Stämme geeinigt haben, geeinigt in der Liebe zum deutschen Vaterlande, in der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, bei der Feier dieses Tages wird die Brust schwellen in dem Gedanken, daß, wenn es nöthig sein wird, jeder Deutsche wie Ein Mann sich erheben wird, das deutsche Land zu schützen, seinen Heerd zu vertheidigen nicht nur gegen äußere, sondern auch gegen innere Feinde.

## Die Bigenerin.

Erstes Kapitel.

Glänzend und strahlend blickte die Februarsonne in ein großes mit Bücherchränken, Regalen und großen Herbarien angefülltes Arbeitszimmer, in welchem der Professor Conrad Horn vor seinem Schreibtische saß und die dicht beschriebenen Blätter eines starken Heftes prüfend durchsah.

Dann nahm er eine Feder, schrieb einige Zeilen hinzu, schlug mit jener langsamen Geberde, welche die Beendigung einer wichtigen Arbeit kennzeichnet, das Heft zusammen und lehnte sich — während der Ausdruck hoher Zufriedenheit sein geistreiches Gesicht sanft röthete — in den Sessel zurück.

„Freudig kann ich die Worte des Pythagoras wiederholen,“ sprach er sinnend vor sich hin, „ich hab's gefunden! Aber vollständig wäre erst mein Glück, wenn dieses Werk hier die erste Sprosse einer Leiter würde, auf der emporklimmend ein größerer Geist das erklärte, was in meiner Wissenschaft bisher so räthselhaft geblieben ist.“

„Hab' ich es mir doch denken können, Conrad, daß Du sogar bei diesem wundervollen Wetter in Deiner Stube unter Büchern vergraben sitzen würdest!“ rief eintretend ein blühender, junger Mann, dessen hoher, kräftiger Wuchs durch die Uniform eines Ingenieur Offiziers in das vortheilhafteste Licht gestellt wurde.

„Herzlich willkommen, Rudolf!“ rief Professor Horn, sich schnell erhebend, eilte dem Offizier, mit dem er seit den Knabenjahren durch innigste Freundschaft vereint war, entgegen und ergriff herzlich die ihm gereichte Hand.

Der Justizrath von Krones, Rudolfs Vater, besaß in der Vorstadt von W. ein hübsches Haus mit Garten, von welchem er die obere Etage vor einigen zwanzig Jahren an einen höheren Postbeamten, Namens Horn, vermiethet hatte, welcher wie er einen Sohn im Alter von sieben Jahren besaß. Der um drei Wochen jüngere Rudolf war jedoch fast um einen halben Kopf größer als sein Altersgenosse.

Als passionirter Blumenfreund verbrachte der Justizrath jede freie Stunde im Garten, da er ihn zum großen Theil selbst bearbeitete. Rudolf wurde frühzeitig zu kleineren Dienstleistungen von ihm angehalten, er mußte kleine Beete reinigen und auf einer Karre das Unkraut in eine Ecke des Gartens bringen, wo ein Komposthaufen angelegt war, er mußte die Erde zu feineren Pflanzen sieben, und verstand es schon mit einer Hacke die Wege zwischen den Blumenbeeten zierlich herzustellen.

Conrad, welchem bereitwilligst die Erlaubniß erteilt worden war, nach seinem Belieben in den Garten einzutreten, betrachtete die Leistungen Rudolfs mit Erstaunen, so daß dieser für ihn bald ein Gegenstand höchster Bewunderung wurde. In einem Kinderherzen, wie Conrad es hatte, wird ein solches Gefühl stets von Anhänglichkeit begleitet, und so lehnte sich der Knabe vertrauensvoll an seinen kräftigen Freund an, und als dieser ihm bald erlaubte, hilfreiche Hand zu leisten, die Blumenbeete von dem Unkraut zu säubern und es auf die Karre zu werfen, schwoll sein kindliches Herz von Liebe und Freundschaft.

Die Art nun, wie Conrad die Wucherpflanzen betrachtete, und wie es ihm nicht genug war sich ihre äußere Form einzuprägen, sondern wie er aufmerksam forschte, wie tief ihre Wurzeln in das Erdreich eingedrungen waren, damit er beim Zäten nicht durch zu starkes Ausziehen die nebenstehenden Blumen beschädigte, mußte einen feinen Beobachter erkennen lassen, daß er eine sinnige, begabte Natur vor sich habe.

Wenn sie ihre Arbeit gemeinsam vollendet hatten und Rudolf seinen Freund einige Mal auf der Karre im Garten hin und her gefahren hatte, durchzog